



Die Lingner-Werke AG an der Nossener Straße, um 1920

Herstellung von Musikinstrumenten, Bekleidung, Tapeten, Lederwaren, Rüstungsgütern, Schreibbedarf, Pflanzenzucht). Vor dem Krieg galt Dresden als deutsches Fabrikationszentrum für Schokolade und Zuckerwaren, Zigaretten (europäischer Hauptort, 1909 Hälfte der deutschen Tabaksteuer), Strohhüte, Photopapier und Handelsmittelpunkt für Strohgeflechte (weltgrößter Markt) und Orienttabake. Zugleich war die Stadt wichtiger Produktionsstandort für Kameras, Schreib-, Rechen- und Nähmaschinen, medizinische und pharmazeutische Präparate, Kartonagen, Blechwaren, »kunstgewerbliche« Gegenstände (Blattgold, Luxus- und Dekorationsgegenstände), Kunst- und Luxusmöbel, Klaviere und Orgeln. Im breit gefächerten Maschinen-, Instrumente- und Apparatebau hatte man selbst das sächsische Maschinenbauzentrum Chemnitz hinter sich gelassen. Die größte deutsche Werft für Binnenschiffe war in Dresden-Übigau beheimatet. Daneben war Dresden Hauptort der sächsischen Bierbrauerei und Spiritusbrennerei. Der anerkannte Qualitätsstandard der Produkte beruhte weniger darauf, daß hier außergewöhnlich viele Entdeckungen gemacht worden waren. Vielmehr verstanden es die Unternehmen, Neuerungen rasch zur Produktionsreife zu führen und durch Innovationen kontinuierlich zu verbessern. Günstig war die Dominanz der Klein- und Mittelbetriebe, die flexibel auf geänderte Marktverhältnisse reagieren konnten. Viele Firmen unterhielten Verbindungen zur Wissenschaft und unternahmen eigene Anstrengungen zur Hebung des Niveaus kaufmännischer Bildung (Gehe-Stiftung); der erste Ehrendoktor der TH Dresden wurde 1900 der Glasfabrikant und Erfinder F. A. Siemens.

Der Anteil der Industriearbeiter an der Gesamtbevölkerung war in Dresden 1907 aber noch immer niedriger als im sächsischen Landesdurchschnitt. Selbst die durchschnittliche Betriebsgröße lag nur wenig über dem sächsischen Niveau, obgleich sich beispielsweise die Zahl der Arbeiter in Kleinbetrieben (bis 5 Beschäftigte) seit 1882 von über der Hälfte auf unter ein Viertel verringert hatte.²⁰⁾ »Freie Berufe«, das »künstlerische Gewerbe«, Bauwesen, Transport- und Spe-